

— — So in organischen, so in Staatskörpern. Dieß sehen wir jetzt in dem, durch gegenseitige Reibungen, Konflikte, Unsicherheiten des Bestehenden, Unsicherheit der Zukunft, erzeugten Kreditverfall und daher erfolgten Gewerbs- und Nahrungslosigkeit — bei dem Schwanken zwischen Sein und Nichtsein; Werden und Nichtwerden. — Eine natürliche Folge der Krisis großer Reformen und Umgestaltungen, die aber leider diejenigen immer am schwersten drückt, die gerade die wenigste, oder gar keine Schuld an dergleichen Ereignissen tragen! — —

Daß nun in diesem allgemeinen Drama unser ewig geplagtes Elsterberg wieder eine der kläglichsten Rollen mitzuspielen gezwungen, möchte jedem Leser durch Folgendes klar werden! — Einem Menschen gleich, dem durch wiederholte, tödtliche Krankheitsanfalle endlich die letzten Kräfte schwinden — hat uns nun auch das allgemein lastende Trübsal der Zeit, zu den schon vorhandenen vollständigen, reichlichen und überflüssigen Uebeln, heimgesucht. — Etliche Hundert Stühle der Weberei (unsre Hauptnahrung) stehen in Ruhe. Spärliche nur ein paar Wochen ausreichende Hilsgelder durch theilweise Zuschüsse sind bereits erschöpft, und da auch der Straßenbau nach Greiz zu aufgeschoben, nach Nehschkau aufgehoben, erscheint, so stellt sich die schreckliche Aussicht dar, baldigst eine enorme Zahl Familienväter mit den Ihrigen der schrecklichsten Qual des Mangels der nöthigsten Lebensbedürfnisse Preis gegeben zu sehen! — — Hände, die gerne arbeiteten, sind müßig; Mägen, welche Nahrung fordern, sind nicht zu befriedigen. An Mitteln hierzu fehlte es nicht, nur an Geldmitteln! — Wer soll hier helfen? — Wir selbst können es nicht und müssen daher höher hinausblicken! — Man beschneide die Gehalte der höchsten Staatsdiener um ein Sechstheil, die Pensionen alle um ein Drittheil; die Pensionen — — —

Man fange beim Obersten an und höre beim Untersten auf! Das Uebel der Zeit ist allgemein; so sei es auch das Opfer, das diejenigen, welche sich bis jetzt sorglos und sonst — wohl unverdient — mästeten und pflegten, ihren leidenden Brüdern und Schwestern zu bringen haben! — — Die Zeit ist dringend und gebietend, wo Viele nur zwei Lösungsworte noch haben: Brod oder Tod! — — Da ist auch nicht mit kaufmännischer Klug- und Kargheit abzuwiegen, sondern mit Gemeinsinn zu reichen, was möglich ist, und schnell und unverweilt! — Dabei dürfte ferner nöthig sein, nutzlose, der Eitelkeit oder dem Eigensinn frohnende und dabei kostspielige Baue, einzustellen, da der Magen das Erste ist, was Befriedigung erwarten und vernünftigerweise fordern darf! — —

Wir hoffen, daß dieses, freilich nur in den äußern Umrissen gegebene Bild unsers dormaligen Zustandes, auch vor die Blicke derjenigen kommen möge, welchen es obliegt und welche es vermögen, daß in Aussicht stehende bodenlose Elend der großen Mehrzahl unsrer Ortsbewohner durch schnelle — nicht aber durch Hin- und Her- und Hin- und Her-Berichtung verzögerte — Hilfe zu lindern; eine gänzliche Hebung begehren wir gegenwärtig gar nicht! —

N a c h s c h r i f t.

Mehrere Orte Voigtlands haben durch Straßenverkehr längst schon mehrseitige Hilfsquellen der Existenz erhalten, indem Elsterberg, von dem Allen ausgeschlossen, fast im sechsten Welttheil zu liegen schien. Jetzt, da nun endlich eine Straße von hier nach Plauen führt, soll die Verbindungsstraße nach Greiz von ihrer Vollendung absehen! —

Ferner hat Elsterberg nach sichern Angaben gegen 216 Jahre lang, von 1628 an, jährlich 708 fl zu viel Steuern an den Staat bezahlt. Ist es unbillig, in jetziger Bedrängniß eine ratenmäßige Rücksteuer jenes Quantums zu wünschen?? —

Plauen den 1. Juni. Das Leben und die Wirksamkeit der Volksvereine, selbst in kleinern Orten Deutschlands und Sachsens, ließ den Mangel eines solchen in hiesiger Stadt, als die größte Auffälligkeit erscheinen. In allen öffentlichen und Privatgesellschaften sprach sich das Bedürfniß nach einem solchen aus, allein Niemand unterzog sich der öffentlichen Kundgebung in Zeitblättern. Endlich unterredeten sich 12 Bürger hiesiger Stadt, unter jeder Bedingung eine Versammlung auf den 31. Mai zu konvozieren und in solcher die Konstituierung eines Vereines zu beantragen. Solches geschah durch den Voigtländischen Anzeiger, in welchem sie mich zugleich beriefen, den Anfang der Versammlung zu leiten. Der Zweck des Vereines, den jene Männer sich nach deren Herauslassungen stellten, ist die Förderung des Wohles aller Staatsbürger. Diese Zweckerreichung glauben sie nicht anders erlangen zu können, als durch Hebung der Hindernisse des Familienglückes und des Gemeinwohlles, so weit solches durch Staatsgesetze und Kommunverwaltungen und Einrichtungen gestört wird.

In wie weit dabei Regierungsformen, als einwirkende Kräfte zur Sprache kommen werden und einen Hebel abgeben, läßt sich vor der Hand und da der Verein noch nicht vollkommen konstituiert ist, nicht bestimmen. Künftigen Dienstag wird der Verein sich